

Reife ab und legte damit vor allen Germanen Zeugnis ab, daß er bei längerer Anerkennung der nun einmal bestehenden Zustände nicht willens war, zu bilden, daß kirchliche Gewalt in politische Dinge in Deutschland unter seiner Regierungszeit mitzureden habe.

Himmeler streifte dann die einzelnen Großtaten Heinrichs I. in den folgenden Jahren, wobei er hervorhob, daß die Wiedergeburt Deutschlands nicht leicht und ohne jede Behinderung von außen vollzogen wurde. Heinrich I. hatte den Mut, unpopuläre Politik zu machen, und hatte das Ansehen und die Macht, sie durchzuführen zu können. Nun beginnt

seine große schöpferische Tätigkeit, ein Heer aufzustellen und das Land durch Anlage von Burgen und Städten in den wehrfähigen Zustand zu setzen.

In dem die endgültige Auseinandersetzung mit dem bisher unbesiegbaren Gegner erwägt werden konnte. Im Verlaufe ganz weniger Jahre entstanden eine Anzahl kleiner und großer Burgen mit Wall und Graben. Aus einem Teil dieser Burgen sind schon zu Heinrichs I. Zeiten spätere namhafte deutsche Städte wie Merseburg, Herzberg, Braunschweig, Sandersheim, Halle, Nordhausen usw. entstanden.

Weiter ging Himmeler das Leben und Schaffen Heinrichs I. durch, erwähnte die Kriegszüge gegen die Slawen und den siegreichen Kampf gegen Ungarn, um dann fortzuführen:

Es hat manch anderer eine längere Zeit regiert und kann sich nicht rühmen, einen Bruchteil eines derart tausendjährigen Erfolges für sein Land errungen zu haben wie Heinrich I.

Und nun interessiert uns, die Menschen des 20. Jahrhunderts, die wir nach einer Epoche furchtbaren Niedergangs in einer Zeit des abermaligen deutschen Aufbaues allergrößten Stiles unter Adolf Hitler leben dürfen, aus welchen Kräften heraus die Schöpfung Heinrichs I. möglich war. Die Frage beantwortet sich wenn wir Heinrich I. als germanische Persönlichkeit kennenlernen. Er war, wie seine Zeitgenossen berichten, ein Führer, der seine Gefolgsleute an Kräften, Größe und Weisheit übertrug. Der alte und ewig neue germanische Grundgedanke des Herzogs und des Gefolgsmanns zueinander wurde von ihm im härtesten Gegensatz zu den karolingischen kirchlich-gerichtlichen Regierungsmaßnahmen wieder eingeführt. Heilig war ihm das gegebene Wort und der Handschlag. Er hat seinen Augenblick seines Lebens verstanden, daß die Stärke des deutschen Volkes in der Reinheit seines Blutes und der obaldbauerlichen Verwurzelung im freien Boden beruht.

Er hatte die Erkenntnis, daß das deutsche Volk, wenn es leben wollte, den Blick über die eigene Sippe und über den eigenen Raum nach Götterem sich ausrichten mußte.

Er führte so weite, daß die uralten Kräfte der Stämme und Landstämme willige und getreue Helfer bei der Gestaltung der Reichseinheit wurden. Er schuf eine starke Reichsgewalt und bewachte verständnisvoll das Leben der Provinzen. Zutreffend denken müssen wir ihn, daß er nie der Versuchung anheimgegeben ist, die Alpen zu überqueren. Er verzichtete bewußt auf den klangvollen Titel des „Römischen Kaisers deutscher Nation“.

Er war ein edler Bauer seines Volkes. Er war der Erste unter Gleichen, er hieß Herzog und König und war ein Führer vor tausend Jahren.

Und nun muß ich zum Schluß ein für unser Volk tieftrauriges und beschämendes Bekenntnis ablegen: Die Gebeine des großen deutschen Führers ruhen nicht mehr in ihrer Begräbnisstätte. Wo sie sind, wissen wir nicht. Wir stehen vor der leeren Grabstätte als Vertreter des gesamten deutschen Volkes, der Bewegung und des Staates, im Auftrag unseres Führers Adolf Hitler und haben Kränze der Ehrfurcht und des Andenkens gebracht.

Dieses einstmalige Grab auf dem seit Jahrtausenden von Menschen unseres Blutes bewohnten Burgberg mit der wunderbaren aus sicherem germanischen Gefühl heraus geschaffenen Gotteshalle soll eine Begräbnisstätte sein, zu der wir Deutschen wallfahrten, um König Heinrich zu gedenken, sein Andenken zu ehren und auf die ihm heiligen Pfad im stillen Bedenken und vorzunehmen, die menschlichen und Führerlegenden nachzuleben, mit denen er vor einem Jahrtausend unser Volk glücklich gemacht hat und um und wieder vorzunehmen, daß wir ihn am besten dadurch ehren, daß wir dem Mann, der nach 1000 Jahren König Heinrichs menschliches und volkstümliches Erbe wieder annahm, unserem Führer Adolf Hitler für Deutschland, für Germanien mit Gedanken, Worten und Taten in alter Treue dienen.

Fahnenweihe der Hitler-Jugend.

Nun trat Reichsjugendführer Baldur von Schirach vor, um 500 neue Bann- und Jungbannführer der Hitler-Jugend und des Deutschen Jungvolks zu weihen. Er richtete an die Führer der nationalsozialistischen Bewegung und an seine Kameraden der Hitler-Jugend und des Jungvolks eine Ansprache, in der er ausführte:

„Wir haben einst in der Garnisonkirche zu Potsdam an der Gruft unseres großen Königs die Fahnen der nationalsozialistischen Jugendverbände geweiht. Später hatte ich die Ehre, im Braunschweiger Dom an der Gruft Heinrichs des Löwen der Führerschaft der nationalsozialistischen Jugend die Richtlinien für ihre Arbeit zu geben. Heute stehen wir hier im Dom zu Cuedlinburg an der Gruft jenes großen Sachsenherzogs, der später deutscher Kaiser und Gründer unseres Reiches wurde.“

Ich weihe euch, ihr Fahnen der Jugend, in seinem Gedächtnis, seid euch dessen bewußt, daß ihr euch würdig zu erweisen habt eines Jahrtausends der deutschen Geschichte, und müßt euch verpflichten, eine Jugend zu führen in ein neues Jahrtausend gleicher Größe und gleicher Ehre!“

Begrüßt von den erhabenen Rechten der Ehrengäste und der Männer der nationalsozialistischen Formationen zogen nun die Fahnenträger mit den neuen HJ- und Jungvolksfahnen unter den Klängen des Liedes „Nun laßt die Fahnen fliegen“ von den beiden Seiten des Donnschiffes durch die Porten in die Krypta vorbei an den beiden heiligen Grabstätten und hinaus auf den Schloßberg. Vor dem Dom präsentierten der SS-Ehrensturm der Verfügungstruppe das Gewehr zu Ehren der neuen Fahnen der jüngsten Gliederungen der Bewegung. Die Klänge des Fahnenliedes vereinigten sich mit den Krän-

zen zu einem gewaltigen Schlussschrei, der die weite Halle beendete.

Eine große historische Stunde, die im Zeichen der symbolhaften Einheit aller deutscher Tradition und nationalsozialistischer Jugend stand, hatte damit ihr Ende gefunden, das Niederlassendvolk und darüber hinaus ganz Deutschland hat einem seiner größten Söhne eine würdige Ehrung bereitet, wie sie einzigartig in der ganzen Geschichte dasteht.

Der Nachmittag war ausgefüllt mit Reiterspielen der SS auf dem Moorberg in Gegenwart des Reichsführers SS. Himmeler und der übrigen Ehrengäste.

Lebt echte deutsche Gassfreundschaft!

Aufruf des Reichsministers Dr. Goebbels. Der Reichsminister für Volkserziehung und Propaganda, Dr. Goebbels, erließ folgenden Aufruf:

„Nach dem Willen des Führers hat Deutschland für die Olympischen Spiele 1936 Vorbereitungen wie kaum ein anderes Land zuvor getroffen. Die Hunderttausende ausländischer Gäste sollen würdig empfangen werden und ein besonders glänzendes Beispiel deutscher Gastfreundschaft erleben. Ich bin gewiß, daß jeder Deutsche seine Ehre daransehen wird, den ausländischen Besuchern, die alle unter dem Schutz des Deutschen Reiches stehen, zu vornehmend gegenüberzutreten und, wenn sie einer Hilfe bedürfen, ihnen mit Rat und Tat Beistand zu leisten.“

Das Begräbnis der Sanktionen.

Die Vertreter der mittleren und kleineren Staaten vor der Genfer Vollversammlung.

Die Vollversammlung des Völkerbundes kam am Donnerstag mit Neben der Vertreter der mittleren und kleineren Staaten ab, deren Stimmung zum Teil sehr gereizt ist, weil sie wieder gezwungen werden, sich dem Willen der Großmächte zu fügen.

Der Vertreter Australiens, Bruce, verurteilte den Beschluß der australischen Regierung, die Aufhebung der Sanktionen zu beantragen, da sie ausbleibend geworden seien. Außerdem brachte er Resolutionsentwürfe vor, der dann folgende dänische Außenminister Munch, der die kleineren neutralen Staaten in Genf meist vertritt, ging davon aus, daß man in der schmerzlichen Lage, in der man sich befindet, die Sanktionen nicht aufrechterhalten könne. In der Frage der Anerkennung vertritt er den Grundgedanken der südamerikanischen Staaten: Keine Anerkennung einer Eroberung. Der Sprecher der Schweiz, Bundesrat Motta, unterstürzte die Erklärung der argentinischen Regierung und ließ im übrigen durchblicken, daß für die Schweiz die Aufhebung der Sanktionen die Befreiung von einer außerordentlichen Last bedeute. Er stellte ausdrücklich fest, daß eine Aufrechterhaltung der Sanktionen nach Beendigung des Krieges einer Bestrafung Italiens gleichkommen würde, die weder in der Völkerbundsatzung vorgesehen sei, noch für die Schweiz möglich sei. Er forderte, daß die Sanktionskonferenz sofort den Regierungen Vorschläge über die Aufhebung der Sanktionen und die Wiederaufknüpfung der wirtschaftlichen Beziehungen.

Geheimhaltung des Rates.

Abends versammelte sich der Völkerbundsrat zu einer geheimen Sitzung, in der über die Tagesordnung für die noch ausstehende öffentliche Sitzung des Völkerbundrates verhandelt wurde. In dieser Geheimhaltung erörterte der englische Außenminister als Berichterstatter des Rates in Danziger Angelegenheiten einen Bericht über seine Unterhaltung mit dem Völkerbundskommissar in Danzig, Lexter, und mit dem polnischen Außenminister Beck.

Zwei Entschließungen des Regus.

Der Regus hat der Völkerbundversammlung zwei Entschließungen vorlegen lassen, in denen für seine Regierung eine Völkerbundanleihe von zehn Millionen Pfund Sterling und die Nichtanerkennung einer durch Waffengewalt herbeigeführten Annexion gefordert wird.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 3. Juli 1936.

Der Spruch des Tages:

Lebe dein ganzes Leben einem besten Frühlingstage gleichen, wo du nur ändern zu Liebe gelebt hast.

Jubiläum und Gedenktag.

4. Juli.

- 1715 Der Dichter Christian Fürchtegott Kellert geboren.
- 1776 Unabhängigkeitserklärung Amerikas.
- 1888 Der Dichter Theodor Storm gestorben.
- 1926 Zweiter Reichsparteitag der NSDAP in Weimar.

Sonne und Mond.

4. Juli: S.-M. 3.43, S.-U. 20.25; M.-M. 20.15, M.-U. 3.12

Sehnsucht nach der Weite!

Mit aller Macht zieht es uns jetzt hinaus, um wieder ein, wenn auch noch so kleines, Stück Erde zu sehen. Jeder Gedanke fliegt weit hin über unser Land. Und goldige Erdenspäne malen uns die überreizten Nerven. Vergessgipfel, hoch und klar, wo wir im Abenddämmerung rasten können und über Täler und Höhen schauen, als flögen wir leicht und froh wie die Vögel darüber hin. Es treibt uns, über die Berge zu steigen, als fänden wir dort das Glück. Denn weshalb singen wir wohl: „Über den Bergen, weit zu wandern, sagen die Leute, wohnt das Glück?“

Einsame Wege, Felsenpfade wollen wir wandern und uns selbst, fern vom Weltgetriebe, wiederfinden. Am unendlichen Meer wollen wir stehen und die Wellen uns zu Füßen spielen lassen. Stundenlang im Sande zu liegen, träumend in den blauen Himmel zu schauen und immer das Meer brausen hören, das ist es, wonach wir uns nach Monaten voller Arbeit und Sorgen sehnen. Das ist der Traum, der jetzt lebendig wird, wenn die Sonne den Sommer kündigt und die Stadt

Abschied der Leibstandarte Adolf Hitler

von den vier verunglückten Kameraden des Russkorps.

In der ehemaligen Kadettenanstalt in Lichtersfeld, dem Standort der Leibstandarte Adolf Hitler, fand am Donnerstagabend die Trauerfeier für die vier bei Magdeburg tödlich verunglückten Kameraden des Russkorps der Leibstandarte statt.

Ehrenhosen standen neben den mit der Fahne des neuen Deutschland bedeckten Särgen, auf denen die Stahlhelme der Verunglückten, des SS-Unterscharführers Reichmann, des SS-Rottenführers Weisner und der SS-Männer Pinnelner und Pohlmann lagen. Aus vier von SS-Männern getragenen Kolonnen leuchtete Feuerstein zum Himmel empor. Im offenen Viereck waren das 1. und 3. Bataillon, das Russkorps und die technischen Einheiten sowie das Führerkorps der Leibstandarte angetreten.

Gegen 21 Uhr trat der Führer in Begleitung von Obergruppenführer Bräuner, Obergruppenführer Dietrich und Generalkommandant Schaumburg ein. Nach dem Trauermarsch rief der Kommandeur der Leibstandarte, Obergruppenführer Dietrich, den toten Kameraden einen letzten kurzen Abschiedsgruß zu. Es sei nicht soldatisch, zu klagen und zu weinen, sondern hart zu bleiben, wie es die Toten bis zum letzten Augenblick gewesen seien. Wer sich den Beruf des Soldaten ausgesucht habe, der müsse jeden Tag zum Sterben bereit sein. Er erinnerte daran, daß das Russkorps auf seiner zehnjährigen Konzentration noch unendlich vielen Vorgesetzten habe Freude bereiten können, und daß als Zeichen der Beliebtheit, der sich das Russkorps erziehe, unzählige Vorkommandanten eingegangen seien.

Während das Lied vom guten Kameraden erklang, die Fahnen sich senkten und der Führer zum Abschied die Toten grüßte, dröhnte als letzter militärischer Abschied der Ehrensalut über den Platz. Noch einmal erklang das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied, das die Toten so oft in ihrem Leben in den Reihen ihrer Kameraden gespielt hatten, am Himmel. Dann trat das 1. Bataillon mit dem Russkorps zu einem letzten stummen Vorbereitungsan. Langsam verließ der Führer den Platz, über dem tiefes Schweigen lag.

Hierauf wurden die Säрге in die Eingangshalle des Adolf-Hitler-Hauses getragen, wo sie über Nacht stehen bleiben, bis am Freitag die Ueberführung in die Heimatorte der Toten stattfinden wird.

Das deutsche Problem in der Tschechoslowakei.

Der tschechoslowakische Ministerpräsident Hodza sprach im Prager Senat über wirtschaftliche Fragen und befaßte sich auch mit dem deutschen Problem. Nach der Versicherung, daß die Regierungsmehrheit bereitwillig die Mitarbeit der Deutschen Christlichsozialen Partei annehme, ging der Ministerpräsident auf die Grundlegung der Substanzdeutschen Partei in Prag ein und wandte sich gegen den Ausspruch Henkeins: „Nieber will ich mit Deutschland gebrochen sein, als aus einer Geistesart gegen Deutschland Vorgehen zu sehen.“ Der Ministerpräsident erklärte, in der Tschechoslowakei bestehe kein Gegensatz gegen Deutschland. Es sei geradezu tragisch, daß die Politik der großen deutschen nationalen Bewegung in der Tschechoslowakei auf einer solchen trügerischen Voraussetzung beruhen sollte. Damit verließ auch die Substanzdeutsche Bewegung ihre eigentliche moralische Basis (1).

Die tschechoslowakische Regierung habe aber die Aufgabe, für die Interessen der zahlreichen Deutschen im tschechischen Sprachgebiet ebenso Sorge zu tragen wie für die Interessen der Tschechen in überwiegend deutschem Gebiet. Die deutsche Minderheit werde ihre politische, moralische und zivilisatorische Mission nicht erfüllen können, wenn sie sich von den Tschechen territorial oder sonstwie trennen wolle. Ihre Bedeutung liege eben in ihrem Zusammenleben mit den Tschechen. Die Lage des deutschen Volkstums habe durch die Exzesse der Grundlegung einen Schlag erlitten. Die tschechoslowakische Staatlichkeit werde immer mit den Deutschen rechnen und die nationalen Probleme einverständlich mit ihnen lösen, soweit sie noch nicht gelöst sind. Niemals aber werde sie mit ihnen rechnen, die Verträge machen, diesen Staat gegen das Deutsche Reich zu stellen oder die Deutschen gegen den tschechischen Staat.

uns unerträglich scheint. Schwer lastet die Luft in den Gassen und Straßen. Wir atmen nur noch in dem Gedanken, daß uns bald reine Seeluft entgegenströmt, uns stärkt und bräunt. Und in den Schulen singen es die Beben und Müdels, lachend bauen sie Luftgepinde: „Wer weiß, wo in der Ferne mein Glück mir noch blüht!“

Konzert im Oberen Park. Die Stadtkapelle veranstaltete in Gemeinschaft mit dem Gemischten Chor unter Leitung seines Dirigenten Peterbauer gestern im Oberen Park ein Abendkonzert. Der musikalische Teil wurde vom Städt. Musikdirektor Philipp persönlich geleitet. Ein wolkenloser Himmel spannte sich über die erquickte Erde. Auch das trug wesentlich dazu bei, daß sich eine große Zuhörerschaft eingefunden hatte. Nachdem das Orchester einige Russlände gespielt hatte, begann der gesungene Teil mit dem Sängermarsch „Auf ihr deutschen Sangesbrüder“, der ebenso wie der zweite Männerchor, der „Walstaler Jägermarsch“, durch das flotte Tempo und die Frische der Stimmen bestach. Das Volkslied „Am Brunnen vor dem Tore“ erklang im Gemischten Chor plastisch in seinem tiefen Stimmungsgelände. „Hinaus in den Wald“ war ein entzündendes Lied von sommerlichen Wanderstuden. Besonders die beiden Chorwerke „Vorjuchwalben aus Oesterreich“ und „Am Wörther See“ mit Orchester zeigten den Gemischten Chor auf beachtlicher Höhe. Die Orchesterschule steuerte noch einige Jugaden bei. So wurde der Wilsdruffer Einwohnerschaft wieder eine schöne Feiertagsstunde geschenkt. Herzlicher Beifall wurde für das Bedenken der Orchesterschule sowie dem Gemischten Chor gesendet.

„Eine Seefahrt, die ist lustig“ in den „Süßerhaus-Vollspielern“. Wenn heute der Titel eines alten, deutschen Volksliedes als Titel eines Filmes erscheint, so war man auch in erster Linie bemüht, aus dem Volkslied einen wirklichen Volkssinn zu machen. Es geht ja nicht allein um die Unterhaltung in einem Lustspiel, es geht auch um die Tendenz des Themas. Ein kleines bühnen Leben wahrheit muß auch ein Lustspiel aufweisen können. Mit einem Dapen verträcht Menschen an Bord wird die Seefahrt gestartet. Da Wagt an der Spitze